

9 Kantonsschule

Das Rauschen der Wellen

Gestern als wir den Wellen lauschten unsere Gläser klirrten, weil wir wieder mal auf unser grossartiges Leben angestossen hatten, da war es wieder, dieses Gefühl, das Gefühl, das ich in letzter Zeit leider viel zu oft hatte. Ein Gefühl des ewigen Scheiterns, des Vorentsichseins im eigenen Leben und trotz allem das Gefühl der Hoffnung, dass sich eines Tages alles so leicht anfühlt, man plötzlich einfach einen Tanz voller Freude aufführen kann, anstatt im Publikum zu sitzen und alle tanzenden Personen auf der Bühne zu beneiden, weil sie so frei und unbeschwert wirken, so wie man sich selbst noch nie gefühlt hat. Nun kommen neue Gefühle dazu, die Angst, dass man das Tanzen nicht lernen wird, egal wie viele Tanzstunden man nimmt und die Wut aufgrund der Ungerechtigkeit, nicht selbst seit der Geburt das Talent zu besitzen, einfach tanzen zu können.

Dann fange ich an zu lachen, über mein früheres, blauäugiges Ich, das immer gedacht hat, eines Tages wirst du am Meer sitzen, zuhören wie die Wellen an die Felsen prallen und du wirst glücklich sein. Nun stehe ich an genau diesem Punkt, nur das Glückliche bleibt aus. Anstelle der Wellen, die friedlich vor sich hinleben und nur ab und an ihre Freiheit verlieren, weil das Gestein ihnen den Weg versperrt, bin ich das Gestein selbst, der Fels, der das Leben abprallen lässt und grau in der Gegend herumsteht, ohne tanzen zu können. Das Rauschen der Wellen wird zum Tuscheln der Leute, die mich sehen und sich fragen, ob ich wohl irgendeinmal etwas mit meinem Leben anzufangen weiss.

Ich bin der Fels, der durch den Wind, in abertausende Teile zerbricht, die dann weiter zerkleinert

werden und irgendwann ist er nur noch ein Nichts und niemand erinnert sich mehr, dass es ihn je gegeben hat.